

Lieber Klaus-Michael Heinze,
Liebe Brigitte Bailer,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

einen wunderschönen guten Abend,

auch ich heiÙe Sie herzlich willkommen zur Eröffnung der Ausstellung „sorrrounded by everything“ mit Werken von Brigitte Bailer. Selbst wenn Sie noch nicht die anderen Räume betrachtet haben, so ist doch bereits hier offensichtlich, dass die Künstlerin ein sehr breites Spektrum von Materialien und Techniken in Ihre Arbeit einbezieht. Daraus entsteht ein komplexes, vielfältiges und vielgestaltiges Werk, das sich nicht ohne Weiteres einem einzelnen Genre oder einer Kunstrichtung zuordnen lässt. Als Materialien verwendet die Künstlerin unter anderem Metall, Stoff, Sand, Glas, Papier, Garn, Draht und Koks. Wir sehen Malerei, Objekte, Videos und Installationen. Darüber hinaus macht Brigitte Bailer auch Land Art und gestaltet Kunst im öffentlichen Raum. Die meisten ihrer Arbeiten sind abstrakt im Sinne von gegenstandslos und nicht figürlich, viele weisen eine gewisse Nähe zur informellen Kunst auf, andere tragen eher Merkmale der Materialkunst oder der Konzeptkunst.

Doch statt diese kunstgeschichtlichen Einordnungen zu vertiefen, möchte ich lieber über das Material und die Werke sprechen, die uns hier konkret umgeben und Ihnen mögliche Zugänge vorschlagen. Hierfür werde ich zunächst ein paar allgemeine Worte zur Arbeitsweise von Brigitte Bailer sagen, die mir für das Verständnis der einzelnen Werke wichtig scheinen.

Zunächst fällt auf, dass die meisten Werke keinen einzelnen Titel tragen. Vielmehr werden sie bezeichnet durch den Titel des Werkzyklusses, dem sie angehören und eine Nummer, die innerhalb des Zyklusses individuell vergeben wird. Jedes einzelne Werk verweist hierdurch auf einen größeren Zusammenhang, in dem es steht.

Brigitte Bailer arbeitet generell in Zyklen. Es handelt sich dabei um Themenkomplexe, die sich aus einer Problemstellung ergeben, an der die Künstlerin über mehrere Jahre immer wieder arbeitet. Die Zyklen sind offen und werden nicht nacheinander sondern parallel bearbeitet. Das heißt, dass auch nach einer intensiven Arbeit innerhalb eines Zyklusses wieder das Thema eines früheren aufgenommen wird, woraus ein neues Werk hierzu entsteht.

In der aktuellen Ausstellung sehen wir Arbeiten aus drei Werkzyklen:

- Sequenz Blau
- Werke im Werk
- umgarnen und verdrahten – to tie and to link

Doch was bisher abstrakt und eventuell sogar konstruiert klingen mag, ist sehr konkret und sinnlich, gegenwarts- und wirklichkeitsbezogen:

Beispielsweise in der „**Sequenz Blau**“ untersucht Brigitte Bailer die Farbe Blau in ihrer Materialität, ihrer ästhetischen Wirkung und in den Assoziationen, welche damit kulturell verbunden sind oder sich spontan einstellen: die Farbe von Himmel und Meer, von Ferne und Sehnsucht, Ruhe und Meditation aber auch Klarheit und Kälte.

Neben Leinwand und Farbe werden auch hier zahlreiche andere Materialien wie etwa rostiges Metall in die Kompositionen eingearbeitet. Es entstehen Bilder, die zum freien Assoziieren einladen. Die Werke lassen sich als rein abstrakte Kompositionen lesen. Ebenso bieten sie aber auch Anmutungen von Figürlichkeit, denen der Betrachter nachgehen und nachspüren kann, wenn er dies möchte. Diese Anmutungen von Landschaften, Körpern oder Gesichtern sind jedoch nicht bewusst eingefügt – vielmehr ergeben sich die Formen organisch aus dem Arbeitsprozess und die Assoziationen zu realen Dingen oder Personen entstehen erst beim Betrachter. Es geht der Künstlerin nicht um die Abbildung und Nachahmung bestehender Formen, sondern vielmehr um die Entwicklung einer eigenen Formensprache.

Brigitte Bailer tut dies in einer prozessorientierten Arbeitsweise. Das betrifft sowohl den konkreten Arbeitsvorgang, der immer Raum für spontane Eingebungen und Zufälle lässt, ebenso wie die thematische Einordnung, die sich auf die Prozesshaftigkeit natürlicher, kultureller und sozialer Veränderungen bezieht. Ein solcher Verweis findet sich ebenso in den Titeln der Werkzyklen wie im Titel der Ausstellung „**surrounded by everything – von Allem umgeben**“.

Hieran zeigt sich, dass die Titel eine nicht unerhebliche Rolle im Verständnis des Werks spielen, auch wenn die einzelnen Arbeiten zunächst nur eine Nummer zu tragen scheinen.

Die „**Werke im Werk**“ beispielsweise sind allesamt in Bezug auf die Industriekultur des Ruhrgebiets entstanden, in dem die Künstlerin lebt und arbeitet. Entsprechend sind Stahl und Eisen die vorherrschenden Materialien. Etliche Arbeiten wurden direkt für eine Ausstellung in ehemaligen Industriebetrieben – also in einem Werk - erstellt. Innerhalb des Zyklus finden sich sehr unterschiedliche Exponate: einige werden dominiert durch glänzende, andere durch matte oder verrostete Metalloberflächen. An diesen zeigt sich besonders gut der prozessuale Charakter der Arbeiten. Wenn Brigitte Bailer beispielsweise ein Stahlblech erwirbt, dann ist dieses Blech ein fertiges Produkt, dass für bestimmte Zwecke vorgesehen war und das selbst das Ergebnis komplexer und aufwändiger Prozesse ist – von der natürlichen Entstehung des Erzes, über dessen Abbau bis zur industriellen Verarbeitung, der Logistik des

Lagerns und so weiter. Sie legt nun beispielsweise zwei gleich große Bleche aufeinander, um sie dann der Witterung und damit der Korrosion auszusetzen. Sie initiiert so einen natürlichen Zerfallsprozess, den sie nur bedingt steuern kann. Wenn die Bleche nach einiger Zeit wieder getrennt werden, hat sich auf beiden eine mehr oder weniger spiegelbildliche Rostzeichnung gebildet. Die Bleche werden nun entweder selbst zum Malgrund oder werden in Mischtechnik mit Leinwänden oder anderen Materialien kombiniert. Häufig sind es gerade diese Rostzeichnungen, die Spielraum zum Assoziieren von Figuren, Landschaften oder Gegenständen bieten. Wie gesagt, sind die Formen nicht als Abbildungen von Realität entstanden - dennoch sind die Betrachter zum freien Assoziieren und zum offenen Dialog eingeladen.

Der spezifische Umgang mit dem Material ist ein weiteres wesentliches Merkmal von Brigitte Bailers Arbeitsweise. Diese ist immer geprägt von Recherche, von der Suche nach neuen Kombinationen und nach Transformationen, die sich daraus ergeben. So entstehen Überlagerungen, Durchmischungen oder das Durchscheinen eines Materials durch das darüber liegende. Es gibt den pastösen Farbauftrag ebenso wie flüchtige Pinselstriche. Und hierbei verweist der Pinselstrich teilweise nur auf sich selbst als den Akt des Malens. Auf dieser konkreten, materiellen Ebene kann man sagen, dass der Vorgang des Malens selbst gemalt wird.

Es zeigt sich, dass das Sichtbarmachen und Vergegenwärtigen von Transformationsprozessen eine wichtige Rolle im Werk Brigitte Bailers spielt – ebenso wie die Ausgangs- und Endpunkte hiervon. So wie dem Stahlblech, das ein fertiges Produkt war, das dann seiner Bestimmung beraubt und verändert wurde, ist es auch einigen anderen Gegenständen in dieser Ausstellung ergangen: der Agavenblüte im Nachbarraum ebenso, wie den Häkeldeckchen, die in einige Objekte des Zyklus „- **umgarnen und verdrahten – to tie and to link**“ eingearbeitet wurden. Diese Deckchen hat Brigitte Bailer übrigens vor vielen Jahren selbst gehäkelt – damals ohne Kunstanspruch – und sie kürzlich als „objets trouvés“ als Fundstücke im eigenen Haus wiederentdeckt und zum Ausgangspunkt eines neuen Werkzyklus gemacht. Im Titel „- **umgarnen und verdrahten – to tie and to link**“ spielt sie wieder mit den Worten und Bedeutungsebenen. So beschreibt sie einerseits rein technisch das eigene Handeln beim Erstellen der Objekte und öffnet gleichzeitig Assoziationsräume in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen, Umgangsformen und soziale Netzwerke. Wie in vielen anderen Arbeiten stellt sich Brigitte Bailer formalen und gestalterischen Problemen und verweist mit den Ergebnissen symbolisch und real auf außerhalb des Werkes liegende Zusammenhänge.

Das betrifft auch diese beiden Stahlguss-Skulpturen. Diese bringen – ebenso wie die vorher beschriebenen Materialien und Einzelteile der Werke – eine Geschichte mit. Sie waren zwar kein verkaufsfertiges Produkt, entstammen aber dennoch einem industriellen Produktionsprozess und hatten bereits eine Bestimmung. Es sind quasi Abfallprodukte der Stahlproduktion. Die Arbeiter überprüfen mit einer kleinen Menge des flüssigen Metalls, ob die Temperatur und Konsistenz den Erfordernissen entspricht, indem sie diese in den Sand neben dem Hochofen gießen und abkühlen lassen. Solche Gussteile finden sich in der Nähe jedes Hochofens. Sie sehen aus wie „Bleigießen in groß“. Und wie beim Bleigießen, eignen sich auch die amorphen Formen und Oberflächen dieser Skulpturen wieder hervorragend als Anregung für persönliche Assoziationen. Es sind „objets trouvés“, vorgefundene Objekte, welche von der Künstlerin behutsam ergänzt, inszeniert und in neue Zusammenhänge gestellt werden.

Dass Brigitte Bailer Gegenstände als Material ihrer Kunst einsetzt, die vorher eine völlig andere Bestimmung hatten, bevor sie von ihr einer neuen Bestimmung zugeführt wurden, ist eines ihrer Arbeitsprinzipien. Darum passt diese Ausstellung auch so wunderbar an diesen Ort, der als Schutzraum für Menschen und Schiffspläne früher eine ganz andere Bestimmung hatte als heute. Zwischenzeitlich als Lager genutzt und später nur als störend empfunden, hat es lange gedauert, bis sein Potential für eine sinnvolle Umnutzung erkannt und genutzt wurde. Die Transformation ist ein fortwährender, nicht abgeschlossener Prozess. Genauso wie die Planer dieses Gebäudes nicht wissen konnten, wie wir es heute nutzen, so ist es uns auch nicht vergönnt, eine sichere Prognose abzugeben, wie es hier in 60 Jahren aussehen wird.

All das umgibt uns hier und jetzt: der Bunker, die Werke, die Materialien aus denen sie bestehen, deren Bestimmungen und Geschichten, neue Symbole, persönliche Assoziationen und Bedeutungen. Daran wird deutlich, dass Brigitte Bailer mit Ihrer Arbeit und mit dem Titel der Ausstellung das ständige Werden und Vergehen thematisiert und damit letztlich das Leben an sich. Wenn ich ein Motto über ihr Werk stellen müsste, so würde mir der berühmte Aphorismus von Heraklit einfallen: *Panta rhei* – Alles fließt!

Auch die beiden Videos in den Nachbarräumen sind dem gleichen Themenkomplex zuzuordnen – eines davon eingebunden in eine Installation mit einer abgestorbenen Agavenblüte. Diese Blüte hat auch eine Geschichte. Abgesehen davon, dass sie in einem natürlichen Vorgang gewachsen, erblüht und verwelkt ist, fühlte sich Brigitte Bailer spontan von ihr inspiriert. Also hat die Künstlerin in Spanien diese Blüte zersägt, um sie mit nach Deutschland zu nehmen und hier in ein Kunstwerk zu integrieren: den Dialog aus dem Film eines lebenden Waldes, der sich sanft im Wind

bewegt mit einem architektonischen Raum und einer baumgroßen, verwelkten Blüte. Das Prozesshafte der Natur, die kaum wahrnehmbaren Veränderungen von Zuständen, werden hier zum Thema und zum Erlebnis, das der Betrachter kontemplativ auf sich wirken lassen kann.

Ein zweites Video zeigt einen am Stück gefilmten Gang durch eine New Yorker U-Bahnstation mit unzähligen kleinen Geschichten, die sich dort ereignet haben und über die der Betrachter trefflich spekulieren darf.

Für die gesamte Ausstellung gilt, dass man sich ihr auf drei grundverschiedene Arten, aber nicht auf eine falsche Weise nähern kann. Unabhängig davon, ob man die Werke als rein abstrakte Kompositionen rezipiert, sich den Assoziationen zur realen Umgebung hingibt oder die Abstraktion der Künstlerin, ihre Ideen und Gedanken nachvollzieht: alles ist willkommen.

Auf jeden Fall dienen die Arbeiten von Brigitte Bailer dazu, die Sinne zu schärfen, denn man muss sie genau betrachten. Und wenn man dabei ganz naiv beginnt, bekannte Formen zu suchen, so wie Kinder um die Wette Wolken beobachten, um sich gegenseitig Drachen oder Schildkröten zu zeigen, dann kann man das auch auf sehr freudvolle Weise tun. Ebenso spannend ist es, die verschiedenen Materialoberflächen, Strukturen und Überlagerungen auf der stofflichen Ebene genau zu betrachten. Auch hier gibt es in den präzisen Kompositionen, die auch bei teils expressivem Gestus immer harmonisch wirken, viel zu entdecken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen spannenden Rundgang mit vielen Entdeckungen.

Vielen Dank